

Eigene Not spüren

Armenwallfahrer erreichten Frommenhausen

Beim Pilgern über die Armut nachdenken und meditieren: Der Caritasverband für Stuttgart kam dazu mit einer Gruppe zum dritten Mal von Stuttgart über drei Stationen nach Rottenburg. Endstation ist heute die Weggentalkirche.

Rottenburg. Am Sonntag begann die Pilgerreise in Stuttgart. Nach dem Gottesdienst in der Domkirche St. Eberhard machten sich etwa 20 Pilger/innen mit dem Reisegebag auf den Weg. Erste Station war Waldenbuch. Veranstalter ist der „Bereich Armut, Wohnungsnot und Schulden“ des Stuttgarter Caritasverbands. Der geistliche, spirituelle Begleiter der Gruppe, die aus 16 fixen Teilnehmern besteht, ist Diakon Joachim Reber. „Armut bedeutet im Sinne unserer Wallfahrt nicht nur die Armut an materiellen Dingen“, erklärt er, „sondern auch die an Lebensmöglichkeiten.“

Die Frommenhäuser Pilgerstätte ist dritte und vorletzte Station auf der Reise. Von Poltringen her kommend, war das mit 20 Kilometern die längste Etappe. „Zwei der Pilger haben es nicht ganz geschafft“, sagte Reber, „einer wurde unterwegs mit dem Wagen nach Frommenhausen gefahren, der andere ist ganz ausgestiegen.“

So eine Pilgerreise könne helfen, bewusst wahrzunehmen, dass man Hilfe braucht, sagte Reber. „Man stellt sich unter den offenen Himmel und wartet, dass einem etwas begegnet. Etwas, das hilft, sich selbst zu spüren und zu erkennen.“ Alle Pilger begegnen sich gleichwertig. So bilde sich eine Gemeinschaft, Gemeinsamkeiten bildeten sich heraus.

Als die Gruppe gestern in Frommenhausen ankam, wurde sie von Herbergsvater Walter Koch empfangen. Er kennt viele der Besucher von der vorigen Reise vor zwei Jahren. Mit Kaffee und Kuchen bediente er die Wallfahrer, die sich heißhungrig über den Hefezopf hermachten. Draußen ging ein Platzregen nieder.

Nach dem Imbiss zogen sich die meisten um. Einer saß am Computer und sortierte die Bilder, die er von der Gruppe gemacht hat: „Heute Abend mache ich eine Diashow mit den Fotos unserer Reise.“

Unterwegs gab es wiederholt spirituelle Auszeiten. Die Pilger

sprachen Fürbitten, beteten, sangen. „Aber wir tanzen nicht“, sagte Christina, die zum ersten Mal dabei ist. Sie kommt aus Stuttgart, ist Mitglied der Vesperkirche und singt in deren Chor „Rahmenlos und frei.“ Dort macht auch Peter mit, ein Kölner, den es vor 30 Jahren nach Stuttgart verschlagen hat. „Freunde haben gesagt, ich soll mitpilgern. Jetzt mache ich mit, aber von denen ist keiner dabei.“ Er trug es mit Humor, das Pilgern gefällt ihm. „Klar ist es anstrengend, aber eher die Bergab-Passagen als die Anstiege.“

Die „Wallfahrt der Armen“ entstammt einer Idee von Johanna Renz vom Caritasverband. Sie sorgte dafür, dass es eine Fahne zum Pilgern gibt, die stets mitgeschleppt wird. Es gibt eigens einen Fahnenträger. Die Kreativgruppe der Tagesstation der Obdachlosen habe die Fahne nach ihren Vorgaben angefertigt, berichtete sie.

Wenn die Pilger an den Stationen ankommen, werden sie von den Gemeinden mit Speis und Trank versorgt. In Poltringen trafen sie eine Schulklasse zum Gespräch. Danach beteten sie mit den Schülern. „Komisch“, sagte Reber, „manchmal bekommen die Jugendlichen den Mund nicht auf, aber die Kerzen zum Gebet haben sie umstandslos angezündet und dann mitgemacht.“ Auch in Frommenhausen gehen die Wallfahrer in die Kirche. „Ein kleiner Gottesdienst nur“, sagte der Diakon, „um für den Tag zu danken.“

Heute geht es noch zur Weggentalkirche

Danach gab es in der Pilgerherberge eine Suppe. Sie wird von einem Caterer geliefert. Die Unterkunft in der Herberge ist umsonst. Üblicherweise gibt jeder so viel, wie er will oder kann.

Reber sah, dass die Gruppe dieses Mal fast nur aus Bedürftigen, also aus materiell Armen besteht. Aus Obdachlosen, aus Menschen, die tatsächlich kein Dach über dem Kopf haben. „Aber hier, beim Pilgern, wirken sie wie befreit.“ Heute wandern sie zur Weggentalkirche. Die Armenwallfahrt endet am Rottenburger Bahnhof: Von dort fahren die Pilger wieder nach Stuttgart. bkn